Mädchen dachte: es ist dunkle Nacht, da kannst du wohl dein Hemd weggeben, und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke Thaler, und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Thaler hinein und ward reich für sein Lebtag.

168. J. u. W. Grimm: Rothkäppchen.

Es war einmal ein kleines liebes Mädchen, die hatte jedermann gern, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rothem Sammet, und weil ihm das so wohl stand, und es nichts anderes mehr tragen wollte, hieß es nur das Rothkäppchen. Da sagte einmal seine Mutter zu ihm: „Komm, Rothkäppchen! Da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, die bring' der Großmutter hinaus: weil sie krank und schwach ist, wird sie sich daran laben; sei aber hübsch artig und grüß sie von mir, geh auch ordentlich und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, dann hat die arme Großmutter nichts." — Rothkäppchen sagte: „Ja, ich will alles recht gut ausrichten," und versprach's der Mutter in die Hand. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rothkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf; Rothkäppchen aber wußte nicht, was es für ein böses Thier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Tag, Rothkäppchen!" sprach er. — „Schönen Dank, Wolf!" — „Wo willst du so früh hinaus, Rothkäppchen?" — „Zur Großmutter." — „Was trägst du unter der Schürze?" — „Kuchen und Wein für die kranke und schwache Großmutter; gestern haben wir gebacken, da soll sie sich stärken." — „Rothkäppchen! Wo wohnt deine Großmutter?" — „Noch eine gute Viertelstunde im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen," sagte Rothkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: das junge, zarte Mädchen, das ist ein guter, fetter Bissen für dich; wie fängst du es an, daß du ihn kriegst? Da gieng er ein Weilchen neben Rothkäppchen her, dann sprach er: „Rothkäppchen! sieh einmal die schönen Blumen, die im Walde stehen. Warum guckest du nicht um dich? ich glaube, du hörst gar nicht darauf, wie die Vöglein so lieblich singen; du gehst ja für dich hin, als wie zur Schule, und ist so lustig haußen in dem Wald." — Rothkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonne durch die Bäume hin und her sprang, und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: Ei! wenn ich der Großmutter einen Strauß mitbringe, der wird ihr auch lieb sein; es ist noch früh, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme, — und sprang in den Wald und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meint' es, dort stünde noch eine schönere, und lief darnach und lief immer weiter in den Wald hinein. Der Wolf aber gieng geradewegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Thüre. — „Wer ist draußen?" — „Das Rothkäppchen, ich bringe dir Kuchen und Wein, mache mir auf!" — „Drück' nur auf die Klinke!" rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen." Der Wolf drückte an die Klinke, und er trat hinein, ohne ein Wort zu sprechen, geradezu an das Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann nahm er ihre Kleider, that sie an, setzte sich ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rothkäppchen aber war herumgelaufen nach Blumen, und als es so viel hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es